

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 121.

Dienstag den 16. Oktober

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Oberamt Nagold.** Die Herren Ortsvorsteher wollen künftig solche beurlaubte Soldaten, welche Verweise zu auswärtiger Beschäftigung nötig haben, anweisen, sich zu deren Erlangung, mit den Urlaubspässen und Zeugnissen versehen, persönlich bei Oberamt einzufinden.

Sodann werden dieselben hinsichtlich der Kirchweibfeier und der Kirchweibtänze auf den Regierungserlass vom 2. Okt. 1852, Amtsblatt Nr. 82, bingewiesen und aufgefordert, die dort gegebenen Vorschriften pünktlich zu vollziehen.

Den 14. Oktbr. 1866.

K. Oberamt. Bölg.

Calw.

## Bekanntmachung.

Gemäß Art. 11 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 ist Bäcker Friedrich Gackenheimer der Jüngere in Calw als Agent der Rheinischen Feuerversicherungsgesellschaft in Mainz für den Oberamtsbezirk Nagold bestätigt worden.

Den 12. Okt. 1866.

Königl. Oberamt.  
Amt. Reich,  
gef. St. B.

und bei der Ortspflege Ebernach

## 760 Gulden

zum Ausleihen parat.

Da die Gelder zu Fonds angelegt, so werden dieselben einem guten Zinszahler nie gekündigt.

Den 11. Okt. 1866.

Gemeindepflege und Ortspflege.  
Burster.

## Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

## Empfehlung.

Mit dem Eintritt einer größeren Verbranchszent erteile ich mir neu erhaltene Schibet, Lustre, Orleans, halbseidene Kleiderstoffe, Ripa, Napolitaine, Poil de chèvre, Cassinette, Flanel, Baumwollbiber, wollene Herren- und Damenunterleibchen, wollene und baumwollene Unterhosen etc. billigt zu empfehlen.

Friedr. Stockinger.

Zu herabgesetzten Preisen eine Partie Napolitaine und Poil de chèvre.

Der Ddige.

Nagold.

## Anzeige.

Um mit einigen Zentnern ältern Tabaksorten zu räumen, verkaufe ich solche per Pfd. à 12 kr.

K. Stockinger.

Stuttgart.

## Wollabfälle,

ausgezupfte Häden von Kamm- und Streichgarn, habe ich eine Partie von ca. 700 Pfund zu verkaufen.

G. B. Weittinger.

Nagold.

## Fuhrmanns- & Schäferhemden,

sewe

blaue und braune Bloufen

empfehl. billigt

D. G. Red.

Nagold.

## Zur gefl. Beachtung.

Auf bevorstehenden Jahrmarkt verkaufe ich eine größere Partie Ellenwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen, bestehend in Bis, Napolitain, Poil de chèvre, Tibet, Orleans, Soßen- und Westenzuge.

Auch habe ich dieser Tage eine neue Sendung halb- und ganz wollener Kleiderstoffe für den Herbst und Winter erhalten und empfehle mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum unter Zusicherung billiger Preise bestens.

Zu recht häufigem Zuspruch ladet freundlichst ein

D. G. Red.

Nagold.

Weiße Schirting- und Doppeltuch-Hemden, sowie

Schirting-Doppeltuch und gebleichte Leinwand empfiehlt billigt

D. G. Red.

Nagold.

Kleiderzeugen, Kölsche, Bettbarhent und Drill billigt bei

D. G. Red.

Nagold.

Hopsensacktuch, Hopsensäcke empfiehlt

J. C. Pfeleiderer.

Wildberg.

Der Unterzeichnete verkauft am Montag den 22. Oktober,

Nachmittags 3 Uhr,

zwei ältere Pferde,

einen vier-spännigen

Leiterwagen, sowie

eine noch in gutem Zustand be-

findliche vier-sitzige Chaise.

Liebhaber werden hiezu einge-

laden.

Den 15. Oktober 1866.

Friedr. Reichardt,

ref. Postexpeditor.

Nagold.

Auf Martini suche ich eine Wagn.

Gedwig Pfeilhacker.

Hochdorf,  
Oberamts Freudenstadt.  
Holz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft am Freitag den 19. d., Vormittags 10 Uhr, aus hiesigem Rathhaus:

83 Stämme Long-

holz vom 30-65er,

30 Stämme Klotzholz und

9 Klaster Scheiter und Prugelholz.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 10. Okt. 1866.

Aus Auftrag:

Baldmeister Burster.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

## Kandel-Akkord.

Die hiesige Gemeinde läßt 10-15 Ruthen Kandel aufsetzen, und werden tüchtige Unternehmer zur Abtheilungsbehandlung am Freitag den 19. Oktober,

Morgens 9 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Den 14. Okt. 1866.

Schultheißenamt.  
Stockinger.

Hochdorf - Ebernach,  
Oberamts Freudenstadt.

## Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen pfandliche Sicherheit

1075 Gulden



# Verzeichniß der soeben in großer Auswahl angekommenen Eilenwaren,

die während der letzten Kriegszeit künstlich eingekauft, jetzt zu  
**außergewöhnlich billigen Preisen**  
abgegeben werden bei

## J. N. Bräuning in Wildberg.

$\frac{1}{2}$  breite Barcent, kräftig und anfarbig à 21, 22 und 23 fr. die Elle,  
**Voil de chévre in hübschen Mustern u. guter Qualität à 12 u. 13 fr.**,  
schwarze und farbige Calicos: achtfarbige braune, grüne, gelbe, rosa und lila Bize,  
 $\frac{1}{2}$  breit, à 15, 16 und 17 fr.,  
**halbwollene Kleiderzeuge:** Napolitaine zu Winterkleidern à 15 und 16 fr.,  
Lama, ganz schwere Waare, à 18 und 19 fr., Rijs, Laitre und Orleans, schwarz  
und farbig in eleganten, modernen Dessins, 24, 26, 28, 30 fr.,  
**ganz wolle:** gedruckt Cachemir, schwarze und farbige Tibet von 20 bis 32 Kreuzer.

R a g o l d.

### E m p f e h l u n g.

== **Louis Sautter's concentrirtes Malzextract,** ==

äußerst malzzuckerreich und wohl schmeckend,  
bewährtes Linderungsmittel für Lungenleidende, sowie für Kinder zur Ernährung und  
Kräftigung derselben, auch in Hinsicht auf die Vantag'sche Kur für magere und schwäch-  
liche Leute als vorzüglichstes Gegenmittel gegen unvollkommene Ernährung und ihre  
manchfachen Folgen, unnatürliche Abmagerung, Mutarath u.

Preis eines Flacons von 18 Loth Inhalt 36 fr.

== **Louis Sautters weisser Brustsymp,** ==

sehr gute Dienste leistend gegen Brustschmerzen, Heiserkeit, insbesondere gegen Husten-  
reiz und Verschleimung; vorzügliches Linderungsmittel gegen Krampf, Keuchhusten der  
Kinder u. c.

$\frac{1}{2}$  Flacon fl. 1. 12.  $\frac{1}{2}$  Flacon 36 fr.  $\frac{1}{4}$  Flacon 18 fr.

== **Louis Sautters schlesischer Fenchelhonigextract,** ==

ein Genußmittel für Kranke,  
vortreffliches Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr zu empfehlen bei Brust-  
und Lungenleiden, Magenschwäche, Magenkrampf, Ferkelreiden, Bleichsucht u. c.

$\frac{1}{2}$  Flacon 48 fr. —  $\frac{1}{2}$  Flacon 24 fr.

Gebrauchs-Anweisungen werden jedem Flacon beigegeben.  
Zugleich empfehle ich meinen längst als vorzüglich anerkannten  
**Malz-Extract-Block-Zucker,**  
ein exproptes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit.  
**Louis Sautter bei der Kirche.**  
Niederlagen in Ragold bei den Herren  
**W. Hettler, A. Gayler und G. W. Zaiser'sche** Buchhandlung.

R a g o l d.

## Wasserralfinger u. Pforzheimer Kochherde,

Amerikaner-, Hopewell-, Oval-, Postament-, Ere-  
mitage-, Steinkohlen- und Coaks-, sowie deutsche  
Ober- und Unter-Oefen,  
**gusseisernes, verzinnles und  
emallirtes Kochgeschirr.**

Obige Oefen sind alle nach neuester und sehr holzersparender Con-  
struktion eingerichtet und empfiehlt solche aufs Billigste  
**D. G. Keck.**

R a g o l d.  
**Dankfagung.**  
Für die menschenfreundliche Hilfe und  
Theilnahme bei dem auch mich betroffenen

Brandunglück sehe ich mich verpflichtet,  
hiemit Allen meinen Dank auszusprechen.  
Wotl. Schwarzlopf,  
Rothgerber.

2 $\frac{1}{2}$  Ragold.  
Schönste neue süße Mandeln,  
frische Rosinen und Zibeben und  
feine Gewürze  
empfiehlt zu geneigter Abnahme  
Louis Sautter bei der Kirche.

2 $\frac{1}{2}$  Ragold.  
Feinen Weingeist u. prima Cran-  
benzucker, sowie sehr gute Fasshahnen  
und Gewürzschwefelschnitten bei  
Louis Sautter bei der Kirche.

2 $\frac{1}{2}$  Ragold.  
Reinen  
**Weinessig**  
billigt bei D. G. Keck.

2 $\frac{1}{2}$  Ragold.  
**Zollstäbe**  
in drei Sorten billigt bei  
D. G. Keck.

2 $\frac{1}{2}$  Ragold.  
Rechte  
**Granaten-Nuster**  
empfiehlt billigt  
D. G. Keck.

Schietingen,  
Oberamts Ragold.  
Ein vollständiges, noch wohl erhaltenes  
**Bett**  
ist zu verkaufen im Schulhaus.

R a g o l d.  
Anzeige.



Bei dem am 6.  
dieß hier stattge-  
habten größeren  
Brandunglück wur-  
den wir Unterzeich-  
nete leider auch  
betroffen, und können wir nicht umhin,  
öffentlich unsere größte Zufriedenheit über  
die vollständige und noble Entschädigung  
unseres gebathen Brandschadens durch die  
Versicherungs-Gesellschaft des „Deutschen  
Phönix“ (Agent Fr. Stodinger) auszudrü-  
cken, die wir hier wie auswärt's Jedermann  
mit Ruhe empfehlen können.

Zuammeln Scholder,  
J. Mayer, Küfer,  
J. G. Schwarzlopf, Tuch-  
macher,  
Katharine Barbara Horland,  
Christian Horland.

Die vorstehende Richtigkeit bekrundet  
Stadtschultheißenamt.  
Engel.

Viktualien-Preise.		
	Ragold.	Altensteig.
Kernenbrod . . . . .	8 Pf. 36 fr.	34 fr.
Mittelbrod . . . . .	32 fr.	— fr.
Schwarzbrod . . . . .	28 fr.	— fr.
1 Kreuzerwed schwer	4 Q. 3 D. 5 Q. — D.	— D.
Oefenfleisch . . . . .	1 Pf. 14 fr.	— fr.
Rindfleisch . . . . .	1 " 13 fr.	12 fr.
Kalbfleisch . . . . .	1 " 10 fr.	11 fr.
Lammfleisch . . . . .	1 " 10 fr.	— fr.
Schweinefleisch mit Speck	15 fr.	14 fr.
Butter . . . . .	1 Pf. 23 fr.	— fr.
Rindschmalz . . . . .	1 " 26 fr.	— fr.
Schweineschmalz . . . . .	1 " 24 fr.	— fr.
Eier 5 Stück . . . . .	8 fr.	— fr.





# Danksagung.



Für die vielen Beweise thätiger Liebe und Theilnahme, welcher sich unser Vater Christoph Friedrich Schön, Buchbinder hier, während seiner Krankheit erfreuen durfte, sowie für die zahlreiche Beileitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders aber auch den Mitgliedern des verehrlichen Kirchengesangsvereins; für den erhebenden Gesang am Grabe, fühlen wir uns gedrungen, hienüt den gerühmtesten Dank auszusprechen.

Im Namen der übrigen Geschwister:  
Christian Schön,  
Ernstine Schön.

34 Ebhausen. — Rottenburg.

## Hochzeits-Einladung zweier Taubstummen.

Aus Veranlassung unserer ehelichen Verbindungsfest erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Montag den 22. Oktober in das Gasthaus zum Rößle in Rottenburg, Dienstag den 23. Oktober in das Gasthaus zum Hirsch in Ebhausen freundlichst einzuladen.

Georg Simon Kempf, Schuhmachermeister in Ebhausen,  
Sohn des † Obermüllers Christian Kempf,  
Katharine Wendelstein, Näherin in Rottenburg,  
Tochter des Strickers Bernhard Wendelstein.

### Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Magold, 13. Okt. 1866.			Altensteig, 10. Okt. 1866.			Freudenstadt, 6. Okt. 1866.			Calw, 6. Okt. 1866.			Tübingen, 5. Okt. 1866.		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel, alter	5 50	5 43	5 24	6 —	5 45	5 30	—	—	—	5 54	5 41	5 —	5 13	4 43	4 20
„ neuer	4 40	4 32	4 24	5 —	4 27	4 15	—	—	—	4 42	4 35	4 24	—	—	—
Kernen	—	6 18	—	7 27	7 18	7 6	7 52	7 44	7 36	8 —	7 20	7 —	—	—	—
Haber	3 40	3 22	3 15	3 48	3 24	3 18	3 54	3 40	3 18	3 45	3 35	3 30	3 31	3 24	3 19
Gerste	4 54	4 42	4 30	—	5 —	—	—	5 12	—	—	—	—	—	4 20	—
Wägen	7 30	7 14	6 33	—	—	—	—	7 15	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	4 12	—	5 45	5 30	5 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	7 —	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours  
am 12. Oktober 1866.  
Börsen . . . fl. 98 — 10  
Pr. Friedb. v. d. R. fl. 9 57 — 58  
Boll. 10 fl. St. fl. 9 45 — 47  
Rand. Dulten fl. 3 32 — 34  
20 Franken-St. fl. 9 21 — 22  
Engl. Sovereigns fl. 11 15 — 16  
Dollars in Gold fl. 26 — 27

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über die Ausbringung der Geldmittel zur Deckung der Arsenkohlenbeschädigung an Preußen. Graf erklärt, daß er und seine Freunde auf eine augenblickliche Behandlung der Payergeldfrage verzichten wollen, dagegen darauf bestehen, daß diese Frage als selbstständige Motion behandelt und der volkswirtschaftlichen Kommission zugewiesen werde. Zeller bemerkt einleitend, daß die Bewilligung der 2 Millionen aus Rechnmitteln vorerst nur provisorischer Natur sei. Finanzminister v. Kerner ist mit der Ansicht der Kommission nicht einverstanden; wenn auch das erste Finanzjahr einen Ueberschuß ergeben habe, so ließen dagegen die beiden letzten Jahre ein Defizit voraussehen. Das Finanzgesetz bilde ein Ganzes, und erst nach Ablauf einer ganzen Finanzperiode könne nachgesehen werden, ob sich ein Ueberschuß ergeben habe oder nicht. Sodann müsse er bemerken, daß der Staat wegen der Gerichtsorganisation in Bälde bedeutende Ausgaben haben werde, auch für Straßenbauten sei ein beträchtlicher Aufwand erforderlich und für Fortsetzung der Eisenbahnbauten seien die Mittel nahezu erschöpft. Deshalb würde er es für zweckmäßig halten, daß die ganze Summe durch ein Anlehen gedeckt werde. Mohl und v. Hierlinger sprechen ebenfalls dagegen. Minister v. Barnhäler: Man solle diesen unliebsamen Gegenstand auf einmal abmachen und nicht noch einmal auf denselben zurückkommen, weil dadurch doch kein Vortheil erzielt werde. Der Antrag der Kommission, 2 Millionen aus der Restverwaltung zu entnehmen und nur 8 Millionen durch ein Anlehen zu beschaffen, wird nunmehr mit 60 gegen 28 Stimmen angenommen. Hölzer würde es für angemessen halten, wenn auch die gegenwärtige Generation bei diesen Summen in Mitleidenschaft gezogen würde, das würde in Zukunft vorzichtiger machen, bei der Mangelfähigkeit unserer Steuererhebung aber wolle er keinen Antrag hierauf stellen. Jeger wünschte das Grundbesitzvermögen herbeigezogen, das seit 1830 sich von 11 auf 25 Millionen vermehrt habe; wenigstens sollten die in der Staatskasse liegenden Staatspapiere hierzu verwendet werden. Febr. v. D. beantragt, die Schuldenverwaltungskommission zu ermächtigen, bei Aufnahme dieses Anlehens auch die Form von Prämienanlehen in Anwendung bringen zu dürfen; Zeller und Mohl sprechen sich entschieden dagegen aus und die Kammer verwirft diesen Antrag, worauf sie den Gesetzesentwurf in der Fassung, in welcher er aus den Beschlüssen hervorgeht, mit 82 Stimmen gegen die der Abg. Hoff und Jeger annimmt. In die Kirchen- und Schulkommission werden nunmehr gewählt: Prälat v. Hauber mit 79, Mad mit 78, Dinkelacker mit 76, v. Longner mit 65, Maier mit 59, Ammermüller mit 51, Schall mit 50, Amos mit 49, Osterdinger mit 42 Stimmen. In Folge einer Interpellation des Grafen v. Zeppelin an die Finanzkommission beantragt Mittnacht und beschließt die Kammer, diese mit schleuniger Berichterstattung über die Einquartierungsentschädigung zu beauftragen. — (6. Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Berichts der Iser-Kommission über die Verträge mit Preußen vom 1. und 13. August 1866. Berichtshatter Probst. Am

Ministerische sämtliche Minister. Präsident Weber hat den Vorsitz an Douvrenop übergeben, da er selbst an der Debatte sich betheiligen wird. In Bezug auf die beiden Verträge lauten die Anträge: a) der k. Staatsregierung hinsichtlich des ohne vorgängige Genehmigung der Stände vorgenommenen Vollzugs des Art. 3 des Friedensvertrags mit Preußen die Indemnität zu ertheilen. Zu Beginn der Sitzung erhält Minister v. Barnhäler das Wort. Wir haben aus seinem längeren Vortrag folgende Stellen hervor: Man habe, als die Friedensverhandlungen mit Preußen eingeleitet seien, öffentlich in Zweifel gezogen, ob er wohl der geeignete Mann sei, diese Verhandlungen zu führen? Er selbst habe sich diese Frage vorgelegt, und hätte sie verneint werden müssen, so wäre es seine Pflicht gewesen, seine Entlassung zu nehmen. Er habe sein Bedenken dem Könige vorgelegt und eine Berathung seiner Kollegen in seiner Abwesenheit darüber verlangt, ob er die geeignete Persönlichkeit zu Führung der Friedensverhandlungen mit Preußen sei. Diese Berathung habe ein bejahendes Ergebnis gehabt, und dies habe auch seine Ansichten in soferne entsprechen, als er es für unrecht gehalten hätte, nach Herbeiführung einer schlimmen Lage die Geschäfte zu verlassen. Es wäre viel angenehmer für ihn gewesen, sich in sein Schloss zu Demningen zurückzuziehen, als in Erfüllung einer heiligen Pflicht gegen sein Vaterland diese bittere Mission zu übernehmen. Das Resultat der Verhandlungen habe gezeigt, ob er recht gethan oder nicht. Die feste Haltung Württembergs habe die Achtung der Gegner und die relativ günstigen Friedensbedingungen errungen. Graf Bismarck habe sich in dieser Beziehung ganz positiv ausgesprochen. Allerdings sei Baden scheinbar besser weggekommen, aber nur scheinbar, denn Baden habe nicht nur die Rheinzölle, sondern auch die Zölle auf allen Nebenflüssen des Rheins aufgeben müssen, was der bad. Staatskasse einen Ausfall von ca. 70,000 fl. jährlich mache. Es sei dies von beträchtlichem Vortheil für uns. Auch das sei richtig, daß Württemberg allein für sich nicht bleiben könne, sondern den Anstoß an andere Staaten, namentlich an solche, die in gleicher Lage seien, suchen müsse, doch seien atomistische Gruppen zu vermeiden. Vor allem sei ihm (dem Minister) die Erhaltung des Zollvereins am Herzen gelegen. Diese sei gelungen, und dadurch habe man die Brücke, durch welche wir die materielle Einigung Deutschlands erhalten, gerettet und wenn wir uns in ein veröhnliches freundliches Verhältnis zum Norden stellen, so werde dieses für den Süden, wie für den Norden absolut notwendige Band erhalten bleiben. Grobe, herbe Mißstimmung habe zum Kriege geführt, er hoffe, der Frieden führe zur Versöhnung. Ohne diesen werden wir den nationalen Gedanken der Einheit Deutschlands nicht erreichen.

(Hoyseypreise.) Rottenburg 103—115 fl. — Ehingen 111 fl. — Tübingen 127 fl. pr. Centner.

Ehlingen. (Proceß Stierlen. Fortsetzung.) Während des Krankseins, das sich in Diarrhöe und Müdigkeit äußerte, trank der Müller nur Wasser. — Präsident: Hat er sich erbrochen? Die Ang.: Nein — ja — ja — Herr Präsident, ich will



Ihnen ein offenes Geständniß machen. Ich habe ihm in den Kamillenthee ein Giftwergel gethan. Ich habe es ihm gegeben und gedacht, da hast's. Wenn Du stirbst, ist's recht, wenn Du nicht stirbst, laß ich mich scheiden. Das Gift, das vom Berthigen der Ratten herübre, habe sie ihm Vormittags gegeben. Eine halbe Viertelstunde darauf erbrach sich der Müller. Wehe habe sie ihm nicht gegeben, das sei gewiß wahr, ihr wäre es ja ganz gleich. An der Wergel sei er nicht gestorben, denn er habe noch etwa acht Tage gelebt. — Jetzt werden ihre Angaben höchst konfus, und sie will durchblicken lassen, ihr Mann habe ohne ihr Zutun, vielleicht durch seinen Freund, den Steinhauer Metz, etwas anderes erhalten. Ihr Mann sei nun todt, die Zeugen mögen sagen, was sie wollen. Die Sektion (die bekanntlich erfolglos war) habe sie ohne Anstand zugegeben, die von ihrem Schwager und Metz gemachte Drohung sei nicht nöthig gewesen. H. habe sie nicht aufgefordert, ihren Mann umzubringen. Wenn sie so in der Voruntersuchung ausgesagt habe, so sei das in der Aufregung geschehen. Sie habe eben gedacht, du gibst ihm was (wimmernd) ist am Ende ein, wenn er stirbt, und stirbt er nicht, so läßt du's gehen. Ach Gott! wenn er gewesen wäre, wie ein anderer Mann, so wäre so etwas nicht vorgekommen. Der Müller scheint eine Ahnung davon gehabt zu haben, daß ihm seine Frau nach dem Tode trachte, indem er einige Tage vor seinem Tode den Steinhauer Metz hat, falls er sterbe, für seine Kinder zu sorgen und seinen Körper untersuchen zu lassen. Bei Gelegenheit eines nächtlichen Besuchs in Schnaitheim habe H. das übrige Gift mitgenommen. Dieß ist der Besuch, den der Sohn Wilhelm der Wittwe dem Schwätzeisen von Schnaitheim anzeigte, in Folge der Anzeige H. verhaftet und bis zum Morgen im Ortsgefängniß behalten wurde. Es folgte nun auf den Rath H. die Ueberführung der Stierleu'schen Familie nach Stuttgart. Voraus ging die Theilung des Vermögens und der Verkauf des Anwesens. Die Wittwe bekam ihren Erbtheil durch Verweisung auf den Käufer des Mühlans. Diese Forderung wurde so schnell als möglich verkauft und wanderte im Verlage von etwa 13,000 fl. in die Hände H., der um diese Zeit Wittmann wurde, wobei in den Händen zweier Israeliten, welche die Forderung kauften, ein fürchterlicher Rabatt zuückblieb, so daß H. nicht viel über 9000 fl. erhielt. Trotzdem erkannte die St. in einer Urkunde ausdrücklich an, daß sie ihr Guthaben erhalten und nichts mehr an H. zu fordern habe, und zwar als Schadensersatz dafür, daß er durch sein Verhältniß mit ihr in seinem Geschäfte Noth gestitten. Später erkannte H. an, daß diese Urkunde nur fingirt sei. Wenn H. von Jungingen nach Stuttgart kam, so logirte er bei der Wittwe St. und schlief im „Salon“. In diese Zeit fiel der Versuch, die Frau des H. umzubringen. Zu diesem Behuf und auf vorangegangene Verabredung begab sich die St. zweimal im Winter bei Nacht und Nebel von Stuttgart nach Jungingen, schlich sich in das H.'sche Haus und wartete auf das verabredete Zeichen, auf welches man über die Frau H. herfallen und sie erdroffeln wollte. Das eine Mal wartete die St. im Stalle, das andere Mal drang sie bis ins Schlafzimmer der H. vor. Warum die Erdrofflung nicht stattfand, darüber geben die Angaben auseinander. H. sagt, die St. habe ihn zum Morde seiner Frau gedrängt, während umgekehrt die St. angibt, der Antrieb zum Mord sei von H. ausgegangen. Es sei wahr, gibt die St. zu, daß sie gesagt habe: ich würde sie umbringen, dann könnten wir zusammenkommen. Als sie im Schlafzimmer gewesen sei und eine Zeit lang gewartet habe, sei sie an das Bett des H. hingegangen und habe ihn gestupft, um ihm zu sagen, daß sie jetzt gebe. H. dagegen behauptet, die St. habe ihn gestupft, um ihn zu bewegen, das Zeichen zu geben. So viel sie wisse, sagt die St., habe H. versucht, seine Frau zu vergiften, und zwar mit dem in Schnaitheim übrig gebliebenen Gift. Sie habe ihm dieses überlassen, da H. es habe benutzen können, sie aber nicht mehr. In der Voruntersuchung gab H. an, es sei lang und breit gesprochen worden, was er mit dem Gift thun soll, nämlich seine Frau umbringen. Die St. sagt, das sei nicht wahr, sie habe ihm ja freigestellt, damit zu thun, was er wolle, die Angaben des H. seien unwar. H. bemerkt, bei dieser Gelegenheit habe er auch bemerkt, wie es mit dem Tod des Müllers gegangen sei. Denn sie habe gesagt, daß sie Erfahrung mit dem Gift besäße, man merke nichts. Das Gift habe der Frau H. jedoch nichts gethan, und H. habe es

zählt, seine Frau habe sich nur erbrochen, es müsse eine alte verlegene Geschichte gewesen sein. So sei ihr nach der Voruntersuchung von H. berichtet worden. Heute will sie nichts davon wissen. Noch werden in dieser Sitzung die Vermögensverhältnisse der St. erörtert, wie wir sie schon mehrmals berührt haben. Damit war der erste Tag der Verhandlung geschlossen. Der zweite begann mit weiterer Vernehmung der Angeklagten.

Bei der Vernehmung am zweiten Tag fährt die Ang. fort: Ihr Sohn Wilhelm sei sehr böse gewesen und habe sie schwer beleidigt. Die Sante habe er höchst ungern besucht und oft geschmäht, so daß Klagen von seinen Lehrern eingelaufen seien. Professor Seeger habe ihr gesagt, der Knabe habe ihm noch nie gefallen. Dem gegenüber liebt der Präsident ein Schreiben des gen. Lehrers vor, in welchem Wilhelm als still, ruhig, gutmüthig, als derbe kräftige Natur geschildert wird, so daß unter der Leitung eines braven Lehrers auf dem Lande, der ihn auch außerhalb der Schulzeit beaufsichtigen könne, gewiß etwas Ordentliches aus ihm werde. Seeger habe der Mutter auch einen solchen Lehrer vorgeschlagen, aber von der Wittwe die Erwiderung bekommen, der Pfleger Wilbs. würde dies der Kosten wegen nicht zugeben, dieser Pfleger sei eben ein ungebildeter Bauer. Die Wittwe St. fährt nun fort, über ihren Sohn Ungünstiges auszusagen, behauptet aber, sie habe ihm die Denunziation in Schnaitheim nicht nachgetragen. Dann äußerte sie weiter: Wegen H. sei Wilb. bei dessen Besuchen ordentlich gewesen und habe ihn leiden können. Am 28. sei H. gekommen unter der Angabe, er müsse Obst kaufen. Dieses Obst sei auch gekauft worden, für etwa 50 fl., vielleicht auch für 100 fl., sie wisse das nicht mehr genau. Sie sei auch beim Obstkauf gewesen. (Fortf. f.)

Am Bodensee wird die allgemeine Weinlese am 16. d. M. beginnen, und zwar sowohl am württemb. wie am badischen Seenufer. Aus Meersburg wird geschrieben, daß der Seewein dieses Jahr besser werde, als man dachte.

Der in einem badischen Gefängnisse lebende Russe Oskar Becker, welcher vor Jahren in Baden-Baden einen Mordanschlag auf den König von Preußen machte, soll in der Amnestie nicht eingegriffen sein.

München, 12. Okt. Die Cabinettskrise ist beendet. v. Pfistermeier tritt aus, und v. Neumayer (Liberaler) tritt am 1. Dezember in das Cabinet ein. Gerüchte, daß auch eine Ministerkrisis bestanden, sind unbegründet. — Neumayer wird Staatsrath im ordentlichen Dienst und als solcher Chef des kgl. Cabinets. Febr. v. Verdenfeld ist in Folge eines Bergstürzes zu Berchtesgaden gestorben.

Frankfurt, 10. Okt. Wie man vernimmt, wird vom kommenden Sonntag an der König und die ganze königliche Familie in das Kirchengebet aufgenommen werden.

Berlin, 12. Okt. Die Bank- und Handelszeitung brachte Gerüchte über kühnere Militäranordnungen. Die Noedd. Allg. Ztg. dementirt dieselben, indem sie sagt, daß in den politischen Verhältnissen durchaus keine Veranlassung zu solchen Anordnungen liege. (St. A.)

Paris, 7. Okt. Die griechische Bewegung ist vorläufig zurückgedämmt, wenn nicht beendet. In Syra und Kleinasien wurde sie durch eine sehr verständige Verwendung der türkischen Flotte, die sich überhaupt erstaunlich wirksam zeigte, in sich erdrückt.

Paris, 14. Okt. Mit der Heeresreform hat es hier gute Wege; in einem französisch-deutschen Kriege werden schwerlich jemals französische Landwehrmänner auftreten. In den letzten Tagen stellte das Siecle gar die Betrachtung an: daß der Heeresreform eine Schulreform vorangehen müsse; jeder Instruktor werde sagen, daß er mit einem halbwegs gebildeten Rekruten zehnmal so rasch und so leicht fertig werde, als mit einem unwissenden, und wenn Frankreich aus 44 Departements Jahr für Jahr 25—55 Prozent Rekruten zieht, die aller Schulbildung entbehren, so sei das nicht bloß eine Schande, sondern auch ein großer Schaden. Möge also Frankreich entschlossen anfangen, seine Schullehrer besser zu bezahlen, seine schulpflichtige Jugend besser anzuhalten, und mit der Ausbildung des eigentlichen Volkes wahrhaft Ernst zu machen. Bis diese gebildete Jugend einmal herangewachsen ist, dürfte Deutschland längst einig sein.